

ZEITGESCHICHTE BRAUNAU

16.00 bis 17.00 Uhr

Angela Moré
Leibniz Universität Hannover

Gefühlserbschaften
Traumata und Schuld in Familien seit 1945



26. ———
27.9.25

Traumata und Schuld in Familien

Grundmuster bei den Gefühlserbschaften von Eltern und Großeltern seit 1945

Prof. Dr. Angela Moré
Leibniz Universität Hannover

**Was der Vater schwieg,
das kommt im Sohne zum
Reden,
und oft fand ich den Sohn
als des Vaters entblößtes
Geheimnis.**

Friedrich Nietzsche, 1883

Transgenerationale Weitergabe des Schweigegebots

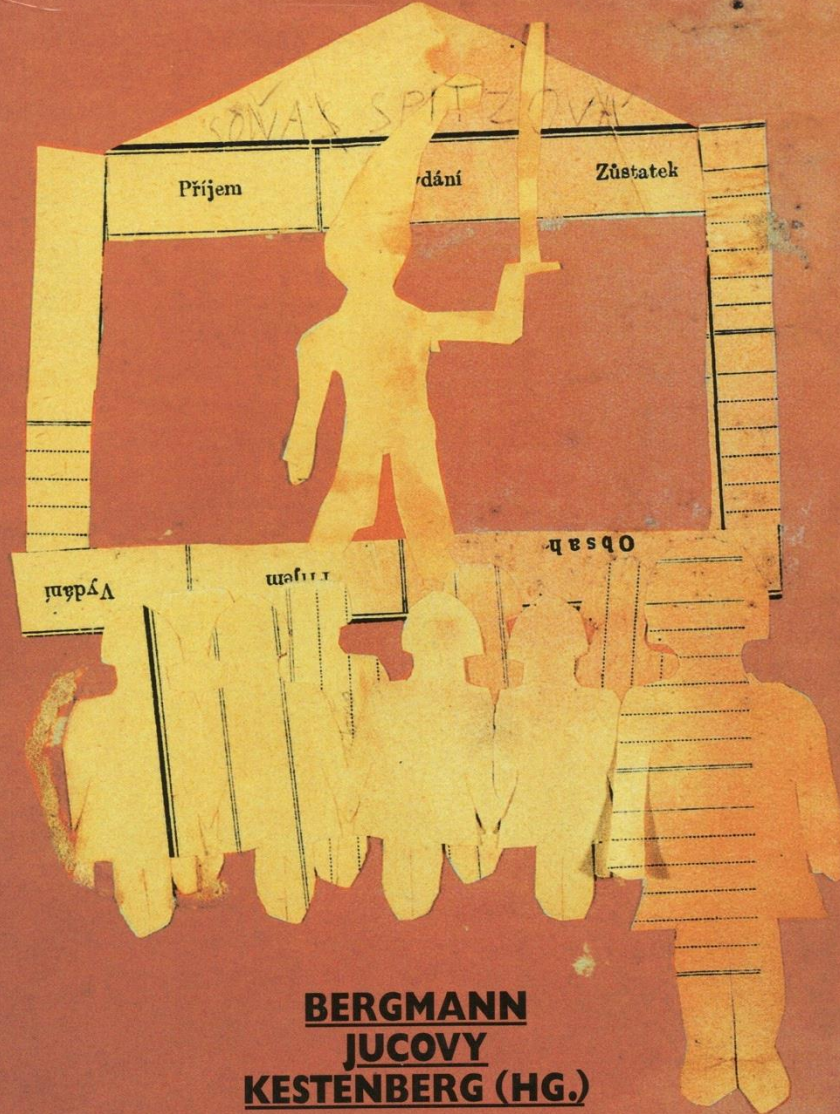


Sigmund Freud

- Er stellt sich die **Frage**, wie es zur Weitergabe von Wissen und Erfahrungen zwischen den Generationen kommt
- Seine **Antwort**: es kommt zwischen den Generationen zu bewusst weitergegebenen und zu unbewusst übermittelten Botschaften
- Für letztere prägt er den Begriff der **Gefühlserbschaft**

Erste systematische Studien ab Anfang der 1980er Jahre

- ***Kinder der Opfer – Kinder der Täter***,
hrsg. Von Martin S. Bergmann, Milton E.
Jucovy und Judith S. Kestenberg, 1995
- in den USA 1982 erstmals veröffentlicht
unter dem Titel
„Generations of the Holocaust“



**BERGMANN
JUCOVY
KESTENBERG (HG.)**

KINDER DER OPFER KINDER DER TÄTER

PSYCHOANALYSE UND HOLOCAUST

S FISCHER

Einige Erklärungsansätze der TGW

- **Judith Kestenberg:**
- Generation der Kinder begeben sich in einen Zeittunnel, Wunsch nach Transposition
- **Haydée Faimberg:** Telescoping infolge narzisstischer Bindungen der Eltern an die Kinder

Weitere Erklärungsansätze

- **Elisabeth Troje:** Verzahnung des psychischen Raums zwischen den Generationen
- **Kurt Grünberg:**
- Szenisches Erinnern der Überlebenden
- Szenisches Verstehen bei Nachkommen
- Grünberg erforscht jetzt die Folgen in der 3. Generation

Universelle psychische Merkmale

- psychische Mechanismen der Bindung, Identifikation, Introjektion und Abwehr sind menschlich universell
- jeder Mensch verfügt über Abwehrmechanismen und Ressourcen

Vulnerabilität

- jeder Mensch ist durch Bedrohung, Demütigung und insbes. Gewalt verwundbar
- extreme dauerhafte Bedrohung durch Gewalt und Tod wird von fast allen Menschen als traumatisierend erlebt

Definition Trauma bei Martin Ehlert-Balzer

„Das Trauma bezeichnet in der Psychoanalyse ein Erlebnis, das von solcher Intensität ist, dass es die psychischen Verarbeitungsmöglichkeiten des Betroffenen überschreitet. Der Begriff ist also zugleich von der äußeren Seite (objektive Qualität des Ereignisses) und von der inneren Seite her (subjektive Verarbeitungskapazität) definiert.

Fortsetzung

- **Die traumatische Erfahrung, ..., führt zunächst zu einem Zusammenbruch der zentralen Ich-Funktionen und schließlich zu einer basalen Erschütterung des psychischen Apparates, der nun von dem Bemühen bestimmt wird, die traumatische Situation nachträglich zu bewältigen.**

Quelle: Ehlert-Balzer, M.: Trauma. In W. Mertens (Hrsg.): Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe. 5. überarb. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer 2022, S. 968.

Individuelle Unterschiede

- der Punkt, an dem die Bedrohung und Verletzung in ein Trauma übergehen, hängt von der Intensität und Dauer der Gefährdung ab
- sowie vom Grad der psychischen Reife bzw. dem Alter:
 - für einen Säugling kann schon eine mehrtätige Trennung von der Mutter traumatisierend sein

bei schwerer Traumatisierung (Extremtraumatisierung)

- kann auch das vorher stabile Selbst eines Erwachsenen erschüttert werden
 - daraus folgt:
- Verlust des Objekt- und Weltvertrauens
- Verlust des Selbstwertgefühls und Selbstvertrauens

bei Opfern/Überlebenden von Gewalt

sind die häufigsten psychischen
Belastungen:

- Depressionen
 - Ängste und Panikattacken
 - PTBS (engl: PTSD)
 - Schuld- und Schamgefühle
 - hohe Ambivalenz (Nähe/Distanz)
- + ggf. psychosomatische Erkrankungen

bei schwerer Traumatisierung (Extremtraumatisierung)

- massive Scham- und Schuldgefühle
(auch Überlebensschuld)
- das Überich bleibt i.d.R. intakt, aber es entstehen Zweifel an der Geltung/dem Sinn von Werten
- evtl. Verlust von Lebensfreude, Lebenssinn und Lebenswille

Traumatisierte Eltern

- sind gefangen in der Abwehr traumatischer Eindrücke
- durchleben fiktiv und emotional wieder auftauchende traumatische Situationen
- zeigen oft starke psychische Symptome wie Schuld- und Schamgefühle, Gereiztheit, Wutausbrüche, Panikattacken, Depressionen, Migräne und andere Schmerzzustände
- Sie sind für das Kind emotional zeitweise nicht verfügbar, innerlich abwesend und irritiert = für das Kind irritierend

Trauma-Weitergabe von Elternseite

durch

Reinszenierung bzw. szenisches Erinnern

von traumatischen Erfahrung

(flashbacks, Dissoziation, Panikattacken
mit starken körperlichen Reaktionen)

Diese werden von Kindern emotional und
körperlich wahrgenommen

Auswirkungen

- Bei Säuglingen und Kleinkindern führt dies zu Bindungsunsicherheit, Irritationen, Ängsten, emotionalem Rückzug, häufig auch zu körperlichen Symptomen
- Kinder mittleren Alters (4-6 J.) fühlen sich schuldig und unzulänglich, entwickeln geringeres Selbstwertgefühl, aber auch Sorge um Eltern

Auswirkungen

Bei älteren Kindern (7-12) u. Jugendlichen:

- psychische Belastungen wie Sorge, Trauer, Schuldgefühle
- Vermeidung von Konflikten und (ödüpaler) Rivalität
- Schuldgefühle und Ablösungskonflikte in der Adoleszenz + Ambivalenzkonflikte
- evtl. sekundäre Traumatisierung
- frühes Verantwortungsgefühl und Fürsorglichkeit (Parentifizierung)



Transgenerationale Weitergabe

- erfolgt schon ab den ersten Lebenstagen und –wochen
- Säuglinge nehmen Affekte und Stimmungen intensiv wahr und in sich auf:

„Affect is the language of the infant“

- (Michael Basch, österreichisch-amerikan. Psychoanalytiker)

Direkte transgenerationale Weitergabe

- durch Wiederholung (ausagieren) eigener Leiderfahrungen in der Beziehung zum Kind, z.B. durch Vernachlässigung, Misshandlung, Missbrauch, Ablehnung

indirekte Traumaweitergabe

unbewusst und primär über Affekte, Stimmungen, Körpersignale (Mimik, Gestik, Stimme, Blick, Haltung etc.), ohne über das Erlebte zu sprechen

durch verbale Schilderungen eigener traumatischer Erfahrungen (oft in flashbacks und bruchstückhaft – kein in sich geschlossenes Narrativ)

Kumulative Traumatisierung des Kindes

(= schleichende mentale Traumatisierung)

durch mangelnde emotionale Resonanz,

d.h. es gibt kein empathisch antwortendes

Gegenüber – dadurch dauerhafte

Frustration von mentalen Bedürfnissen

(insbes. durch die Erziehung im NS nach

Johanna Haarer)

Kumulative Traumatisierung

erzeugt Gefühl von Ungeliebtheit und
Wertlosigkeit, Verlassenheit,
Einsamkeit

daraus folgt

- Rückzug – Depression – Angst -
ohnmächtige Wut

Transgenerationale Weitergabe einer kumulativen Traumatisierung

Eltern haben selbst keine Fürsorglichkeit erlebt, können diese in der Beziehung zu eigenen Kindern nicht entwickeln
(bestätigt durch die Bindungsforschung)

*„How can I give love when love is
something I ain't never had“
(John Lennon)*

Täter und Täterinnen

- sie sind i.d.R. nicht durch ihre Taten traumatisiert, aber haben Schuld- und Schamgefühle (teilweise nicht bewusst, weil abgewehrt)
- Abspaltung bzw. Ich-Spaltung
- Relativierung ihrer Taten durch Verharmlosung u. Rechtfertigungsnarrative, geschönte Biographien
- Loyalitätserwartungen an Kinder

Nachkommen von Täter_innen

- leiden an diffusen Schuld- und Schamgefühlen
 - Wunsch, „etwas“ wieder gut zu machen
 - Verlust der guten inneren Objekte
 - Verlust von Vertrauen und Selbstvertrauen
 - hohe Ambivalenz gegenüber Eltern, z.T. auch völlige Abwendung von diesen
- *oder* Verleugnung der Mit-Täterschaft und Schuld

Psychische Bewältigung und Unterbrechen der Weitergabe durch

- **bewusstes Erkennen und Anerkennen** von Schuld oder traumatischer Ohnmacht und Demütigung bei den (Groß)Eltern
- **Transformation** ererbter Schuldgefühle in Verantwortungsbereitschaft
- **Trauerarbeit** über Versäumtes, Unterlassenes, verlorene Menschen und Lebenszeit, aber auch das Aufgeben von Selbstidealen und Idealisierungen
- **Entwicklung neuer sinnstiftender Narrative** über die Familiengeschichte und die eigene Biographie

Beispiele

aus

Literatur und Film

Roman Suhrkamp

Philippe Grimbert
Ein Geheimnis



Dan Bar-On

Die Last des Schweigens. Gespräche mit Kindern von Nazi-Tätern.

Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1996

Bar-On hat auch Gespräche zwischen Nachkommen der Überlebenden und der Täter:innen organisiert

Die Gegenwart der Vergangenheit in einer deutschen Familie



2 oder 3 Dinge, die ich
von ihm weiß

Ein Dokumentarfilm von Malte Ludin

»Malte Ludin leistet bewundernswerte und aufwühlende Arbeit.«
New York Magazine

DIRK KAESLER

LÜGEN UND SCHAM

DEUTSCHE LEBEN

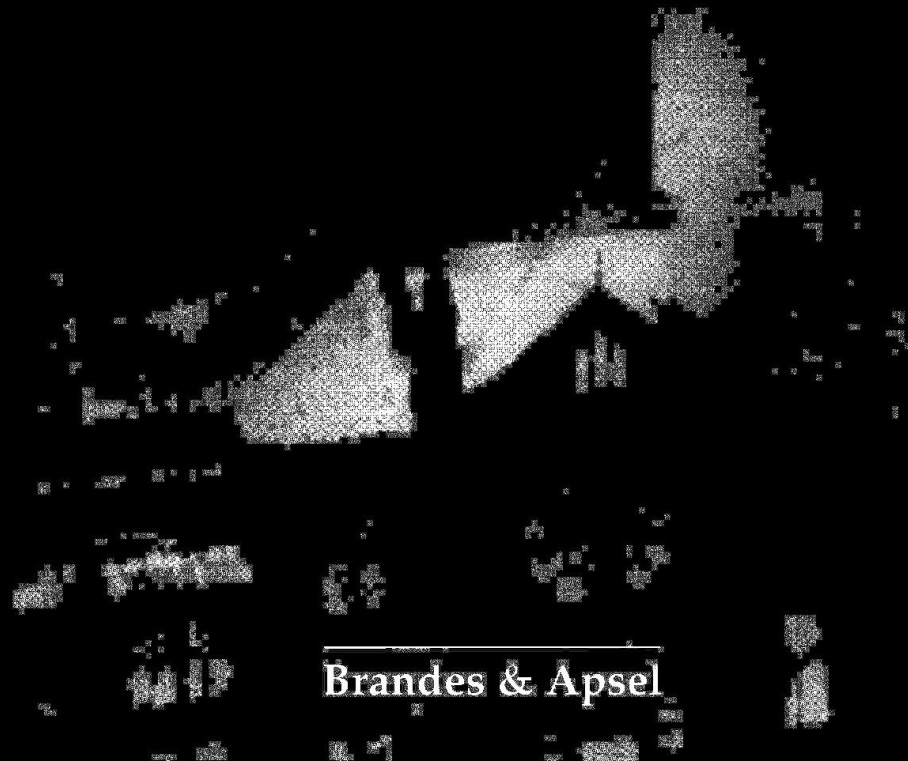



VERGANGENHEITS
VERLAG

Roger Frie

Nicht in meiner Familie

Deutsches Erinnern und die
Verantwortung nach dem Holocaust



Brandes & Apsel

Relevanz der Verstrickung von Großeltern in ein Unrechtsregime für die **Enkelgeneration**

Roger Frie zeigt anhand seiner eigenen Familiengeschichte und der Liebe zu seinem schuldverstrickten Großvater,

- wie notwendig das Gespräch und die Aufarbeitung in Familien sind
- welche Verantwortung sich daraus für die Nachkommen ergibt
- mit welchen inneren Bemühungen, Konflikten und Lernprozessen dies einher geht

Jan Lohl

Gefühlserbschaft und Rechtsextremismus

Eine sozialpsychologische Studie
zur Generationengeschichte des Nationalsozialismus

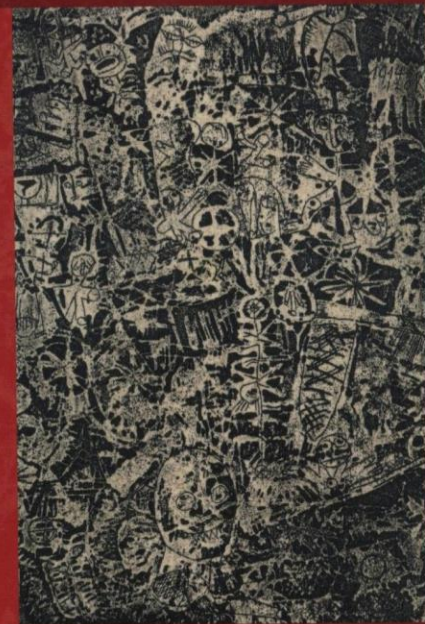


Psychosozial-Verlag

Jan Lohl, Angela Moré (Hg.)

Unbewusste Erbschaften des Nationalsozialismus

Psychoanalytische, sozialpsychologische
und historische Studien



Psychosozial-Verlag



MIE KERR

8-2

WILEY@NOOSEQUITOR.COM

DIST. BY UNIVERSAL
PRESS SYNDICATE

WWW.NOOSEQUITOR.COM

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit

© Angela Moré

ZEITGESCHICHTE BRAUNAU

Angela Moré
Leibniz Universität Hannover

Gefühlserbschaften
Traumata und Schuld in Familien seit 1945



26. ———
27.9.25